Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrif oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 53. Freitag den 3. März. 1876.

Kunigunde. Sonnen-Aufg. 6 U. 47 M. Unterg. 5 U. 39 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 2 U. 21 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

3. März.

321. Erste Verordnung des Kaisers Constantin des Grossen wegen allgemeiner Sonntagsfeier.

1476. Schlacht bei Granson, Carl der Kühne von den Schweizern geschlagen.

1554. † Johann Friedrich I., der Grossmüthige, Kurfürst von Sachsen, einer der edelsten Fürsten Deutschlands, eifriger Beförderer der Reformation, * 30. Juni 1503 zu Torgau, Sohn des Kurfürsten Johann des Beständigen, 5 Jahre lang Gefangener des Kaisers nach der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg, 1552 entlassen, † als der letzte der Ernestiner, der die Kurwürde getragen.

1715. * Ewald Christian von Kleist, Dichter, † 24. August 1759.

1871. In Berlin die Ratification des Friedensschlusses feierlich unter Kanonendonner verkündet. Nachmittags Gottesdienst in allen Kirchen. Abends festliche Beleuchtung der Stadt. Auch in anderen deutschen Städten der Friede gefeiert. — Paris in Folge des Friedensvertrages von den deutschen Truppen wieder geräumt.

Die Täuschungen der Pessimisten.

H. Daß Diejenigen, welche die Dinge in dieser Welt mit spezifisch optimistischem Auge betrachten, vornehmlich nur Täuschungen erleben können, das ist selbstverständlich. Ebenso sicher aber ist es, daß es wie den Pessimisten nicht nur nicht besser, sondern sogar noch schlimmer ergeht, jenen kurzsichtigen und engherzigen Nerglern, die an Allem, was geschieht, etwas auszusetzen, immer „wenn's" und „aber's" hinzuzufügen haben und die Belege zu ihren Behauptungen aus der Rumpelkammer der Vergangenheit hervorholen, da die Thatsachen der Gegenwart und die Logik für ihre Sache nicht zu verwerthen sind. Daß die Pessimisten, die Schwarzseher, namentlich in politischer Beziehung noch weit mehr Täuschungen unterworfen sind, als die Optimisten, die alles in rosenfarbener Beleuchtung erblicken, ist ganz natürlich. Einfach deshalb, weil die politischen Zustände in ganz auffälliger Weise die Tendenz haben, sich zum Besseren zu entwickeln, in Wahrheit die hohen Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit immer mehr zur Geltung zu bringen. Wenigstens giebt es in der Geschichtsperiode, in welcher sich die europäischen Völker heute befinden, keinen Rückschritt. Wo aber kein Stillstand und kein Rückschritt ist, da kann auch nicht von einem Sichwiederholen historischer Ereignisse die Rede sein. Nur unklare Köpfe ohne vergleichenden Scharfsinn können finden, daß in der modernen Geschichte sich Ereignisse wiederholt haben und wiederholen können. Nein! Das Sprüchwort: „S'ist Alles schon dagewesen" paßt hier nicht. Viel richtiger wäre hier ein Sprüchwort, welches hieße: „Es passirt alles nur einmal!" Wie sehr sich die kurzsichtigen, engherzigen Nergeler, die Pessimisten, die der Menschheitsgeschichte eine schlechte Tendenz zutrauen und ihren Verstand bei Beurtheilung zeitgeschichtlicher Ereignisse kalt stellen zu Gunsten des elementaren Thatsachengedächtnisses, im Widerspruch mit der Wirklichkeit befinden, hat man namentlich in der Geschichte der letzten 13 Jahre deutlich zu erkennen Gelegenheit gehabt. Da sollte König Wilhelm I. antinationale, freiheitsfeindliche Absichten haben — warum? Weil auch seine Vorgänger solche gehabt! Da sollte 1864, als die Preußen in Schleswig-Holstein einmarschirten, der verlassene Bruderstamm von Neuem verrathen werden! Warum? Weil er von Preußen schon einmal verrathen worden sei! Als Preußen 1866 daran ging, behufs Anbahnung der deutschen Einheit die Oesterreicher aus Deutschland hinauszuwerfen und Hannover 2c. zu annektiren, meinte man, Preußen werde Frankreich dafür am Rhein entschädigen, deutsches Gebiet abtreten! Warum, weil sich dies zu Anfang dieses Jahrhunderts schon einmal ereignet habe. Es fehlte 1870 auch nicht an Solchen, die da fürchteten, die aus der Erde gestampften republikanischen Armeen Frankreichs würden das siegreiche deutsche Heer wieder hinaustreiben und dann in Deutschland einbrechen, — weil es doch auch in den 90er des vorigen Jahrhunderts so gewesen sei!! Als am 4. Septbr. des Jahres 1870 in Frankreich die Republik proklamirt wurde, da sagten die Pessimisten: Die wird bald wieder in Essig gehen, denn sie ging schon 2 Mal in Essig. Als Schreiber dieser Zeilen damals aus triftigsten Gründen behauptete: Der alte Thiers wird vor Allem die Republik begründen helfen, antworteten ihm die Pessimisten: O, nein, denn Thiers ist Orleansist und war Minister Louis Philipp's; Thiers will den orleansistischen Thron wieder aufrichten. Als die Nationalversammlung von 1870 gewählt worden und die Gegner der Republik die Mehrheit hatten, als die Wallfahrten in Scene gesetzt wurden, Thiers gestürzt und Mac Mahon gehoben wurde, da sagten die Schwarzseher: Seht die Franzosen wollen nichts von der Republik wissen, Frankreich geht wieder auf die Monarchie los und wird bald eine Beute der Bonapartisten sein, wie 1800 und 1848, es ist ja Alles schon dagewesen. Daß nun die Pesimisten durch die Thatsachen auf's Gründlichste widerlegt worden, hat sie um kein Haar besser gemacht. Selbst die unzweideutige große Thatsache des glänzenden Sieges der Republik in Frankreich, die Thatsache, daß selbst der französische Bauer, der bisher das Haupthinderniß des politischen Fortschrittes war, ein entschiedener Anhänger der Republik und der liberalen Anschauung in politischen und kirchlichen Dingen geworden, kann die Pessimisten nicht bewegen, dieses Ereigniß in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen. Sie geben sich alle Mühe, dasselbe als etwas nur zu leicht Vorübergehendes hinzustellen, da ja die Staatsform in Frankreich schon öfter gewechselt habe. „Wer möchte", so sagt einer dieser Herren, „Angesichts der französischen Geschichte und der mannigfachen Phasen ihrer Entwickelung, die Bürgschaft übernehmen, daß die Aera der gewaltsamen Umformungen geschlossen sei? Die Böswilligkeit merkt man diesem Satze durch das „für immer" an; damit soll dem erfreulichen Ereignisse vom 20. Febr. Eins angehängt werden. Ja, aber „für immer" ist kein Land sicher, gewaltsame Umformungen zu erleben. Mehr als jedes andere Volk aber ist das französische ein Gegner der Revolution, eben weil es schon zu oft unter derselben zu leiden hatte und weil es vornehmlich ein Volk der Arbeit, der geschäftlichen Thätigkeit und des Sparens ist. Nirgends steht ein revolutionärer Umsturz weniger zu befürchten, als in Frankreich, umsomehr, weil die französische Nation nun diejenige Staatsform, die gemäßigt-liberale Republik erhalten hat, die den Wünschen der Mehrzahl der Franzosen entspricht und den unruhigen Minoritäten den Grund zu revolutionärem Gebahren nimmt. Die große französische Revolution schlug über den Strang, deshalb ging die damalige Republik zu Grunde und wurde Frankreich vorübergehend in die Arme des Imperialismus, des Legitimismus und des Bürgerkönigthums geworfen. Die Republik von 1848 genügte der Mehrheit des französischen Volkes und entsprach den allgemeinen Verhältnissen auch noch nicht. Die Republikaner waren noch zu roth und die Republik zu reactionär. Das Volk konnte sich für Beide nicht erwärmen und noch war der Prätendent einer Dynastie da, die noch nicht abgewirthschaftet, sich in den Augen des Volkes noch nicht discreditirt hatte. Der Bonapartismus? Seit 1870 ist auch dieser abgethan, und so blieb nichts weiter übrig als daß die Republik jene Regierung erreicht, welche die Franzosen schon seit 1789 bestrebt sind, einzuführen, die ihnen aber wieder entschlüpfte, weil die Führer die für Frankreich passende Form nicht zu finden vermochten. Heute ist nun auch letzteres Hinderniß überwunden, Dank Thiers und Gambetta und Dank dem Naturgesetze, daß Erfahrungen niemals ganz umsonst gemacht werden und so kann man behaupten, daß Frankreich endlich eine feste, dauernde Staatsform erhalten hat. Die Geschichte Frankreichs von 1789 bis 1876 war kein quodlibet, keine Reihenfolge von zufälligen Ereignissen, wie jene unklaren Köpfe meinen, nein, sie war logisch, u. eine stetige Reihe von Fortschritten in sich tragend, wie die Geschichte jedes anderen Kultur-Volkes. Am 20. Februar legte das Volk die Prüfung ab, über das, was es seit 80 Jahren gelernt!

Die Meinung, daß die Republik zunächst nur bis 1880 gelte, ist ebenfalls nur eine unklare pessimistische. Denn jetzt, wo beide Kammern eine republikanische Mehrheit haben, ist es doch sicher, daß die im Jahre 1880 statthabende Verfassungsrevision nur eine Revision im republikanischen Sinne sein kann und daß die liberalen Ministerien bis dahin die Republik beim Volke zu noch größerem Ansehen bringen werden. In 62 Departements werden keine Bonapartisten wieder wählen, wenn sie sehen, daß die Republik wirklich die feste Staatsform Frankreichs geworden ist. — In der geschichtlichen Entwickelung spielt der Zufall nur eine scheinbare Rolle. Es ist durchaus unwahr, daß, wie die Pessimisten behaupten, Heinrich V. es vor 2 Jahren in seiner Hand gehabt habe, König von Frankreich zu werden, denn weder die Orleansisten, noch die Bonapartisten, noch die Republikaner, noch Mac Mahon, noch die Armee wollten ihn zum Könige haben. Der damalige Schwindel wurde von den Orleansisten in Scene gesetzt, um den Legitimisten die Unmöglichkeit der legitimistischen Restauration zu beweisen. Chambord sah dies ein und biß deshalb nicht an. Und wäre Chambord damals doch gekrönt worden, so hätte sein Regiment angesichts jener Gegnerschaft nicht lange gewährt. Der seit 60 Jahren zu beobachtende Entwickelungsgang der Gesinnungen des französischen Volkes, der in dem stetigen Anwachsen der republikanischen Partei besteht, wäre durch ein Chambord'sches Regiment eher befördert als aufgehoben worden. Ebenso ist die pessimistische Bemerkung, daß das Anwachsen der Bonapartisten in der Kammer doch zu denken gebe, hinfällig, indem diese Partei Alles der goldenen Zeit, welcher sie sich unter Mac Mahon's bisheriger Regierung erfreute, zu verdanken hat, namentlich der Buffet'schen Unterstützung und dem bisherigen Glauben noch so mancher Franzosen an die Dauerlosigkeit der Republik. Das wird 1880 Alles anders sein. Auch ist eine entschieden pessimistische Unwahrheit, daß die paar ultraradikalen Wahlen der großen Städte geeignet seien, den franz. Philister zu schrecken. Denn daß Paris immer radikal wählen wird, das weiß jeder Franzose, Niemand hat es anders erwartet. Ja, man wundert sich, daß Paris nicht noch radikaler gewählt, denkt aber daß Gambetta, in der Hauptstadt mit Erfolg Mäßigung gepredigt hat. Uebrigens sind unter den 30 Mann der äußer-

Der Vormund

Roman aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Flüchtling und Verfolger.

Nachdem Edith von dieser letzten Unterredung mit Leon auf ihr Zimmer zurückgekehrt war, saß sie daselbst eine lange, lange Zeit in tiefe Gedanken versunken. Sie sah ein, daß ihre Situation mit jedem Tage gefährlicher geworden war. Die Abreise von Wiggins, von der sie unterrichtet worden war, schien ihr eine neue Gefahr zu bringen. Zwischen Wiggins und Leon schienen in letzterer Zeit Streitigkeiten und Mißverständnisse eingetreten zu sein, wie sie aus gelegentlichen Andeutungen Leon's ganz gut ermessen konnte; aber jetzt, wo Wiggins abgereist war, blieb Niemand zurück, der im Fall der Noth ihr gegen ihren schlimmsten Feind Leon hätte beistehen können. Selbst wenn Mrs. Dunbar im Stande gewesen wäre, ihr gegen Leon beizustehen, so hätte sich Edith doch nicht darauf verlassen können, da Mrs. Dunbar in nur allzu deutlicher und offener Weise Leon's Partei ergriffen hatte.

Die Abreise von Wiggins, welche ihre Situation in so hohem Grade zu gefährden schien, bot ihr jedoch auch, wie sie glaubte, eine günstige Gelegenheit, ihre so lange gehegten Fluchtpläne zur Ausführung zu bringen. Allerdings fehlten ihr alle Geldmittel, aber Edith war jetzt dagegen gleichgültig geworden. Entfliehen — das war die erste Nothwendigkeit. Befand sie sich erst einmal außerhalb der Ringmauern des Dalton'schen Parks, so hoffte sie mit leichter Mühe einen Advokaten zu finden, der sich ihrer Sache annehmen und ihr einen genügenden Vorschuß gewähren würde, um ihre bescheidenen Ansprüche zu befriedigen. Nur erst die Freiheit erlangen, nur aus den Händen dieser beiden Schurken befreit zu werden — das war der einzige Gedanke, der sie jetzt bewegte — was später kommen möchte, war ihr gleichgültig.

Sie bildete sich ein, daß während der Abwesenheit von Wiggins die Wachsamkeit der Spione weniger groß sein würde. Ihre lange Krankheit hatte an und für sich schon viel dazu beigetragen, die Wächter träge und weniger aufmerksam zu machen. Nach so langer Zeit hatte man es zweifelsohne vergessen, daß sie einst das Schloß zur Nachtzeit verlassen hatte, und es war kaum zu erwarten, daß irgend welche specielle Maßregeln ergriffen worden waren, um ihrer etwaigen Flucht vorzubeugen. — Schon vor einigen Tagen hatte sie jener Hinterpforte einen geheimen Besuch abgestattet und gefunden, daß keine neuen Riegel oder Schlösser daselbst angebracht worden waren. Ihre lange Krankheit hatte derartige Vorsichtsmaßregeln wohl unnöthig gemacht, und seit ihrer Genesung war Wiggins zu viel von anderen Geschäften in Anspruch genommen, um noch an ein besonderes Versperren jener Thüre zu denken.

Jetzt war also die geeignetste Zeit zur Flucht. Die Gefahr war jetzt größer als je zuvor, und die Gelegenheit zur Flucht ebenfalls. Leon war jetzt — seit Wiggins Abreise — Herr im Hause. Die anderen Bewohner waren einfach seine Creaturen. Sie hatte Leon allerdings in die Flucht gejagt, hatte ihn abgeschreckt und bisher von sich fern gehalten, — aber wie lange noch würde sie wohl im Stande sein, diese Stellung sich zu bewahren, wie lange konnte sie den jetzigen erbitterten Krieg mit ihm fortsetzen? Die letzte Scene mit ihm, die furchtbaren Drohungen, welche Beide einander entgegen geschleudert hatten, ließen sie ganz die Gefahr fühlen, in der sie sich befand und reiften in ihr den Entschluß zu entfliehen. Und diesen Entschluß wollte sie noch in derselben Nacht zur Ausführung bringen.

Aber wie konnte sie entfliehen?

Diese Frage warf sie sich jetzt nicht zum ersten Male vor. Seit langer Zeit hatte sie darüber nachgedacht und endlich einen Plan geschmiedet, der wenigstens einigermaßen Aussicht auf Erfolg hatte.

Sie mußte unter allen Umständen über die Mauer klettern. Einen Schlüssel zum öffnen des Thors konnte sie nicht erlangen, und außerdem selbst wenn sie den Schlüssel gehabt haben würde, so wäre eine derartige Flucht doch mit großem Risiko verknüpft, denn der wachsame Pförtner würde sie wahrscheinlich erwischt und die Flucht vereitelt haben. Sie mußte deshalb über die Mauer steigen.

Dazu aber gebrauchte sie eine Leiter. Aber wie konnte sie dieselbe erlangen? Eine Holzleiter konnte sie nicht bis zur Mauer hin transportiren — eine Strickleiter allein war ihrem Zwecke dienlich.

Sie begann eine eifrige Nachforschung unter ihren Kleidungsstücken und Artikeln, um das nöthige Material zur Anfertigung der Strickleiter zu erlangen. Sie fand eine lange Bettleine vor, welche ihrem Zwecke entsprach. Dann brauchte sie eine Klammer oder einen Haken um damit die Strickleiter auf der Spitze der Mauer zu befestigen, und auch darin war sie erfolgreich.

Sie fand eine etwa sechs Fuß lange schwere eiserne Gardinenstange, welche oben gekrümmt war und in einen Haken auslief, gerade als wenn sie speciell für diesen Zweck angefertigt worden wäre. Gegen Abend machte sie sich an's Werk, die Leine zusammen zu knüpfen und eine Leiter daraus zu machen.

Die Arbeit war keine besonders schwierige. Es war eine helle Mondnacht und so konnte sie ganz ohne Licht anzuzünden, ihre Vorbereitungen treffen.

Ein Lichtschimmer aus ihren Fenstern um diese Zeit hätte Verdacht erregen können, und bei Tage durfte sie aus Furcht von Mrs. Dunbar gestört zu werden, nicht an die Anfertigung der Leiter gehen, traf sie auch ihre Vorbereitungen für den Fall, daß ein unvorhergesehenes Ereigniß ihre Flucht unterbrechen oder die Verschiebung derselben nothwendig machen sollte. Sie placirte die Gardine wieder in der alten Weise, so, daß man gar nicht sehen konnte, daß sie die Eisenstange aus derselben genommen hatte.

Gegen zehn Uhr war Edith mit allen Vorbereitungen fertig — aber sie wagte noch nicht,

sten Linken mehr Millionäre als Freunde der Kommune; und 30 Mann können ein Assemblee von 534 Deputirten nicht majorisiren. Und einen neuen Kommuneaufstand werden Jene nicht versuchen, sie haben 1871 ein Härchen darin gefunden, trotzdem damals Frankreich darniederlag. Eine so günstige Situation für einen Kommuneaufstand wie 1870 wird niemals wiederkommen, und trotzdem wäre auch der damalige Aufstand nicht ausgebrochen, wenn das Volk Frankreichs damals schon vornehmlich republikanisch gewählt hätte. –

Haus der Abgeordneten.

18. Plenarsitzung.
Mittwoch, 1. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr

Am Ministertisch: Kultusminister Dr. Falk.

Tagesordnung:

I. Verlesung der Interpellation des Abg. Schmidt (Sagan) wegen Vorlegung eines Gesetzes über das Patronatsrecht.

Der Kultusminister erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit, zu deren Begründung das Wort erhält:

Abg. Schmidt (Sagan): Derselbe hebt hervor, daß er nur den wiederholt ausgesprochenen Wünschen innerhalb und außerhalb dieses Hauses nachkomme, wenn er die Sache hier zur Sprache bringe. Der Minister selbst habe noch vor Schluß der vorigen Session erklärt, er halte dieses Gesetz selbst für ein dringliches und werde alle seine Kräfte dafür einsetzen, daß dasselbe recht bald zur Vorlage gelange. Es scheine jedoch, als ob auch die gegenwärtige Session vorübergehen solle, ohne daß dieses Gesetz an das Haus gelangen werde, denn in der Thronrede sei auch diesmal desselben in keiner Weise erwähnt. Nach weiterer Begründung bittet Redner um nähere Auskunft über die Absichten der K. Staatsregierung in dieser Beziehung.

Kultusminister Dr. Falk giebt zunächst einen kurzen Ueberblick über die Entwickelung der in Rede stehenden Frage und führt dann weiter aus, daß die Entwickelung der evangelischen Kirche allerdings auch eine Regelung des Patronats im Sinne des Art. 17 der Verfassung fordere. Er seinerseits habe sich denn auch bemüht, das Material zur Regelung der Frage zu sammeln. Weiter führt der Minister aus, daß auch die Frage einer Prüfung unterliegen müsse, ob durch die Aufhebung des Patronats in diesem Augenblicke die Gemeinden oder die Hierarchie gestärkt würde. Darauf müsse er aber vor Allem hinweisen, daß das Aufgeben des Landesherrlichen Patronats gegenwärtig kaum möglich sei, denn nur vermöge dieses Patronats sei die Erhaltung einer geregelten Seelsorge in vielen Diözesen ermöglicht worden. Er könne daher keine bestimmte Erklärung abgeben, wann die Wünsche des Hrn. Interpellanten in Erfüllung gehen werden.

Damit ist der Gegenstand erledigt. Es olgt:

II. Antrag des Abg. Schmidt (Sagan) Die Staatsregierung aufzufordern: auf die Beseitigung der fiskalischen Brückenzölle bald möglichst Bedacht zu nehmen.

Abg. Schmidt (Sagan) verweist auf die zahlreichen Petitionen, welche in Bezug auf den vorliegenden Gegenstand alljährlich beim Hause einlaufen, und auf die vielfachen Klagen, die man privatim höre, aus denen zur Genüge hervorgehe, wie tief und allgemein die durch die Forterhebung des Brückenzolles hervorgerufenen Verkehrshemmnisse empfunden werden. Er glaube daher, daß sein Antrag sich sehr wohl zur Annahme empfehle.

Nachdem noch Abg. Wagner (Pr. Stargardt) diesen Antrag unterstützt, erklärt der Reg. Kommissar, daß die jetzige Lage des Etats die Aufhebung des Brückenzolles zur Zeit nicht wünschenswerth mache.

Der Antrag wird hierauf der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen.

III. Mündlicher Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Frage, ob das Mandat 1) des Abg. Rickert durch seine Wahl zum Landesdirector der Provinz Preußen; 2) des Abg. Forstmeister Bernhardi durch seine Ernennung zum Forstmeister mit dem Range der Regierungsräthe; 3) des Abg., Kreisrichters Wisselink durch seine Ernennung zum Kreisgerichtsrath; 4) des Abg., Kreisgerichtsrath Werner, durch seine Versetzung von Demmin nach Liegnitz, 5) des Abg., Landrath Knebel durch seine Versetzung aus dem Kreise Hall in den Kreis Merzig und endlich 6) des Abg. Lehfeld in folge seiner Ernennung vom Stadtrichter zum Stadtgerichtsrath — als erloschen zu erachten ist?

Ohne weitere Disknssion beschließt das Haus nach dem Antrage der Kommission die vorerwähnten Mandate für nicht erloschen zu erklären. Es folgt:

IV. Fortsetzung der Etatberathung.

a. Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung.

Die Berathung beginnt bei Kap. 57 (Oberpräsidien und Regierungen 10,706,790 Mk)

Abg. Frhr. v. Heremann bringt bei diesem Kapitel eine Beschwerde gegen den Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen zur Sprache, wegen unbefugten Eingriffs in die Privatrechte u. Behinderung der freien Religionsübung ꝛc.

Kap. 57 wird hierauf bewilligt.

Bei Kap. 62 Tit. 7 (Zur Gewährung von Provinzialfonds für Zwecke der Selbstverwaltung, einschließltch der Mittel zur Durchführung der Kreisordnung 37,559,111 Mk) nimmt Abg. Osterrath Veranlassung, die Erklärung eines Theils der Mitglieder der Gruppe vom 28. Januar d. Js. einer Kritik zu unterziehen, in welcher dieselben die Versicherung aussprechen, daß hinsichtlich der Belegung und Verwaltung der für Rechnung der Provinzial-Verbände angekauften Effecten seitens der Finanzverwaltung vollkommen ordnungsmäßig und den gesetzlichen Vorschriften entsprechend verfahren worden ist. Er habe, trotzdem er auch der Gruppe angehört, sich nicht verpflichtet gehalten, dieser Erklärung beizutreten. Es liege in derselben eine Art von Indemnität; eine solche könne jedoch nur ertheilt werden, wenn sie erbeten wird.

Abg. Stengel: Die Erklärung, die auch ich unterzeichnet habe, sollte nichts anderes sein, als was sie ihrem Wortlaut nach ist. Die Angelegenheit hatte ein solches Geräusch im Lande gemacht, daß es uns nothwendig erschien, eine solche Erklärung abzugeben.

Abg. v. Below: Wir haben die erwähnte Erklärung der Gruppe nicht unterzeichnet, weil wir darin ein zu weitgehendes Vertrauensvotum an den Herrn Finanzminister erblickten.

Finanzminister Camphausen: Was die Angriffe betrifft, die von dem Vorredner und einem früheren Redner gegen mich erhoben worden sind, so möchteich zunächst bemerken, daß der Vorgang, wonach ich Veranlassung genommen habe, mit dem Referenten der Commission für die Dotationen Rücksprache zu nehmen und ihn veranlaßt habe sich mit den interessirenden Personen in Verbindung zu setzen, lediglich und allein darauf beschränkt hat, den Wunsch der Herren kennen zu lernen. Daß durch diesen Vorgang etwas an derjenigen Verantwortlichkeit geändert werden könnte, die ich mit dem Minister des Innern zu übernehmen habe, habe ich schon bei der Berathung am 20. Januar d. J. ausgesprochen und kann das heute nur wiederholen. Wenn ich im Uebrigen die Entwickelung der Dinge im Voraus gekannt hätte, so hätte ich diese Papiere allerdings nicht gekauft. Allen kann ich es indeß nicht recht machen und ich werde zufrieden sein, wenn mein Verfahren nur die Billigung der Majorität dieses Hauses findet. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Rickert ist der Meinung, daß durch die Debatten über diesen Gegenstand das Ansehen des Finanzministers nicht nur nicht gelitten, sondern im Gegentheil das Vertrauen in seine Geschäftsleitung sei durch diese Vorgänge noch gewachsen. Warum haben die Herren von der konservativen Partei bisher geschwiegen? Wäre es nicht recht und billig gewesen, damals, als der Finanzminister zuerst die Nachweisung über die Anlegung des Provinzialfonds an das Haus gelangen ließ, die Sache zur Sprache zu bringen? Jetzt werden die Herren also die Verantwortung für die Anlage schon mit übernehmen müssen. Wir unsererseits haben das Verfahren der Regierung durchweg gebilligt, weil wir es für recht halten. Die Majorität war der Ansicht, daß diese Prioritäten sicher sind und die Provinzen einen Verlust nicht erleiden werden. Durch Ihre Angriffe werden nur die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes schwer geschädigt; wenn Sie fort und fort Mißtrauen im Volke erregen und alle Unternehmungen als unsolide hinstellen, so muß das Vertrauen zu denselben immer mehr schwinden und die Gefahren auf wirthschaftlichem Gebiete müssen sich verschlimmern.

Abg. v Wedell-Malchow erklärt, daß er zwar im Ganzen und Großen auf dem Standpunkt des Abg. v. Below stehe. Auf der anderen Seite glaube er aber, daß dem Hrn. Finanzminister mit einer solchen Erklärung, wie in der Gruppe angeregt, gar nicht gedient sein sein könne und daß es viel richtiger sei, die Sache hier öffentlich zu verhandeln. Nur dadurch, daß man über die Sache öffentlich diskutirt, könne das Vertrauen wieder hergestellt werden.

Abg. v. Kardorff vertheidigt den Finanzminister, doch hätte er gewünscht, daß derselbe mit mehr Vorsicht bei der Anlage der Fonds vorgegangen wäre.

Abg. Windthorst (Meppen): Es handelt sich nach meiner Meinung weder um ein Vertrauens- noch um eine Mißtrauensvotum sondern um die Abgabe einer Erklärung um die heutige Debatte formell abzuschließen. Es scheine ihm, als wenn von vornherein ein schiefes Verhältniß in die Debatte hineingetragen sei. Er begreife nicht, was es bedeuten solle wenn jede Gelegenheit benutzt werde, um ein Vertrauensvotum vom Hause zu extrahiren. Es scheine ihm das anzudeuten, als wenn etwas faul im Staate sei. (Oho! Widerspruch). Ich erkläre ausdrücklich, daß ich in dieser Frage auch nicht im Entferntesten Veranlassung habe, dem Hrn. Minister ein Mißtrauensvotum zu geben, aber auch kein Vertrauensvotum. Der Minister hat gesetzmäßig gehandelt, er hat auch bona fide gehandelt, wenn ich auch aussprechen muß, daß Papiere wie Halle- Sorau- Gubener nicht hätten gekauft werden sollen. Ich kann daher für die Position sans phrase stimmen.

Abg. Rickert, Richter (Hagen) und Bethusy stellen hierauf folgenden Antrag: Das Haus wolle erklären, daß Hinsichts der Belegung und Verwaltung der für Rechnung der Provinzial-Verbände auf Grund des Gesetzes vom 30. April 1873 angekauften Effecten seitens der Finanzverwaltung vollkommen ordnungsmäßig und den gesetzlichen Vorschriften entsprechend verfahren worden ist.

Abg. Richter (Hagen) bezeichnet die Annahme dieses Antrages als eine Nothwendigkeit, damit das Mißtrauen, welches durch Organe, wie die Landeszeitung etc. gesäet werde, beseitigt werde.

Abg. Lasker: Der Antrag fordere kein Vertrauensvotum. Wir wollen nur ein Nichtmißtrauensvotum (Heiterkeit), denn wenn der Abg. Windthorst, dieser Generalfeldmarschall in der Schlachtkolonne (Stürmische Heiterkeit, Abg. Windthorst verneigt sich wiederholt) den wunden Fleck sofort erkannte und erklärte, er lasse es dahin gestellt, ob der Minister ordnungsmäßig vorgegangen sei, so ist das ein Makel, der auf dem Finanzminister haften bleibt. Das Haus muß daher auch Rede nnd Antwort geben und das ist der Sinn des Antrages.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und nach einer sehr scharfen persönlichen Debatte zwischen den Abgg. Richter und v. Bülow wird der Antrag Rickert und Gen. in namentlicher Abstimmung mit 232 gegen 93 Stimmen angenommen. (Ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung. Gegen den Antrag stimmten: das Zentrum, die Altkonservativen und Polen.)

Die Position wird hierauf bewilligt und dann die Sitzung auf morgen 12 Uhr vertagt. T. O. Fortsetzung der Etatsberathung. Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin 29. Februar. Ueber den Stand der Eisenbahnfrage erfahren wir aus zuverlässiger Quelle Folgendes: In Folge des Widerstandes der sich in Süddeutschland gegen das Projekt kundgab, ist die Idee der Erwerbung der süddeutschen Bahnen durch das Reich als definitiv aufgegeben zu betrachten. Hiegegen wird dem Vernehmen nach beabsichtigt, beim Reichstage die Erwerbung aller norddeutschen Staats- und Privatbahnen in Vorschlag zu bringen. Sollte sich aber die Reichsvertretung gegen diesen Plan ablehnend verhalten, so wird von einer Mitwirkung des Reiches überhaupt abgesehen u. soll die preußische Regieruug gesonnen sein beim Landtage die Erwerbung sämmtlicher preußischer Privatbahnen zu beantragen, wobei die Aktien derselben nach einer festzustellenden Quote in preußische Consols convertirt werden würden, während die Prioritäten nach dem Vorgange bei der Niederschlesisch-Märkischen Bahn als solche wahrscheinlich fortbestehen bleiben, so daß keinerlei große Anleiheoperation erforderlich ist.

— Der Königl. Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten hielt heut eine Sitzung u. verhandelte in der Berufungssache des Superintendenten Meinhardt aus Cammin. Derselbe war durch Erkenntniß des Evangel. Oberkirchenrath vom 11. Aug. 1875 im Wege des Disciplinarverfahrens wegen Unbotmäßigkeit seiner Ephoralrechte entkleidet. An der Berathung nahmen Theil: der Vorsitzende Ober-Trib.-Vice-Präsident Heineccius, Ob.-Trib.-Vicepräs., Dr. v. Schelling, die Ober-Trib.-Räthe Frhr. v. Diepenbrock-Gruiter, Hartmann und Rappold, der als Referent fungirende Präses der Rheinischen Provinzial-Synode Pfarrer Dr. Nieden und der Appellations-Gerichtsrath Bürgers. Die Verhandlungen endeten mit der Zurückweisung der Berufung. Der Präsident motivirte diese Entscheidung dadurch, daß die Untersuchung gegen den Provocanten nicht wegen Irrlehre eingeleitet, und auch deshalb keine Bestrafung erfolgt sei; daß vielmehr das Verfahren des Evangelischen Ober-Kirchenrathes in jeder Beziehung den Staatsgesetzen und den allgemeinen Rechtsgrundsätzen entspreche. — Superintendent Meinhardt war anwesend.

— Am 1. März hatte der neue Landesdirektor der Provinz Preussen, Herr Rickert bei S. M. dem Kaiser eine Audienz. — Die Kaiserin ist in Veranlassung des Unglücks in Schönebeck nach Magdeburg gereist.

Dresden, 1. März, Wie das „Dresdner Journal meldet, hat das Kriegsministerium die Wegräumung der eingestürzten Riesaer Eisenbahn-Elbbrücke übernommen; heute sind zwei Kompagnien Pioniere dorthin abgesandt worden. Der Wasserstand der Elbe ist in Folge des Regens wieder etwas gestiegen, derselbe betrug heute Mittag noch gegen sechs Ellen über Null.

Ausland.

Oesterreich. Wien 1. März. Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident erklärte in der heutigen Sitzung in Beantwortung einer bezüglichen Interpellation des Abg. v. Schoenerer: Zwei Journalisten seien ausgewiesen worden, weil dieselben die Gastfreundschaft Oesterreichs mißbrauchend, konsequent die Ehre Oesterreichs

---

zu so früher Stunde aufzubrechen. Sie saß wartend am Fenster ihres Zimmers und blickte in die herrliche Mondnacht hinaus.

Mitternacht wurde es so nach und nach. Aber noch immer hielt Edith die Zeit der Flucht für ungünstig. Es war ihr noch zu früh. Leon war es sicherlich gewohnt, bis spät Nachts aufzubleiben, und es konnte ja sein, daß er sich noch im Parke umhertrieb, sie beschloß noch länger zu warten.

Der Mond schien außerordentlich hell. Nur wenig zerstreute Wolken waren am Himmel sichtbar.

Den Weg zur Mauer konnte sie leicht finden. Sie brauchte ja nur die Avenue entlang zu gehen und sich im Schatten der Bäume zu halten. Im Fall irgend etwas Verdächtiges sich zeigte, konnte sie ja in den von dichterem Unterholz bestandenen Theil des Parks entfliehen. In der Nähe des Pförtnerhauses konnte sie von der Avenue abbiegen und auf's Gerathewohl durch den Wld gehen, wo sie dann sicherlich bald auf irgend einen Theil der Ringmauer stoßen mußte.

Alle diese Hoffnungen und Pläne hatte sie seit langer Zeit mit sich herumgetragen und auch den kleinsten bei ihrer Flucht zu befürchtenden Umstand bedacht.

Endlich brach die zweite Stunde des Morgens herein Es schien ihr unklug zu sein länger zu warten, da bis zum Anbruch des Tages kaum noch die zur vollen Ausführung ihres Fluchtplanes genügende Zeit vorhanden war.

Ohne weiteren Verzug brach Sie deshalb auf.

Ein eisiger Schreckschauer durchrieselte sie, als sie die ersten Schritte that. Ueber ihren linken Arm hatte sie die Strickleiter geschlungen und den eisernen Haken daran so befestigt, daß er ihr wie eine Büchse über den Rücken hing. In der linken Hand trug sie den Dolch, der ihr bei ihren Zusammenkünften mit Leon so vortreffliche Dienste geleistet hatte. So hatte sie also die recht Hand frei, um in den dunklen Gängen des Schlosses den Weg tastend zu finden, etwaige Riegel zurückzuschieben, oder den Dolch zu gebrauchen, wenn dieser Nothfall eintreten sollte. Denn für diese schauerliche Nothwendigkeit hatte sie sich gewappnet. Das Verzweifllungsvolle ihrer Lage und die düsteren Drohungen Leon's hatten in ihr den furchtbaren Entschluß zur Reise gebracht, daß derjenige, der sich zwischen sie und die Freiheit stellen würde, nach der ihr so verlangte, von ihrem Dolche durchbohrt fallen müsse. Sie war so sehr gehetzt u. geschreckt worden, daß sie selbst vor Blutvergießen nicht mehr zurückschreckte.

Vor dem Verlassen ihres Zimmers stand sie einen Augenblick horchend auf dem Vorplatze still. Alles war ruhig. Sie schlich sich leise an der Wand bis zum Ende der langen Halle dahin und langte an der Treppe an. Abermals machte sie Halt und lauschte. Noch immer tiefe Stille. Sie huschte geräuschlos die Treppe hinab, kam unten an, durcheilte die untere Halle und gelangte dann zu der schmalen Treppe, welche nach der Hinterpforte führte. Hier stand sie wieder einen Augenblick horchend stille.

Ein fürchterlicher Gedanke durchzuckte ihr Gehirn, als sie herunterblickte. Wie wenn Jemand da unten auf der Lauer stunde! Wenn Leon dort wäre! Ein Schauder erfüllte ihren ganzen Körper bei diesen Gedanken! sie erbebte.

Plötzlich, als sie noch horchend oben an der Treppe stand, hörte sie ein Geräusch — ein Geräusch, welches sie abermals aufschreckte und neue Befürchtungen in ihr rege machte. Es war der Schall eines Fußtrittes — weit entfernt allerdings — in einem anderen Theile des Schlosses — aber doch der Fußtritt eines Menschen, eines Mannes, denn es klang schwer und dumpf und rasch, als wenn sie Jemand verfolge, und bei ihrem erregten Gemüthszustande schien ihr dies Geräusch noch doppelt so laut und drohend zu klingen. Nur einer konnte der Urheber dieses Geräusches sein — nur der Tritt eines Mannes innerhalb des Schlosses konnte ja schwer und dumpf klingen — und dieser eine war Leon!

Er mußte sie also doch gehört haben.

Sie wurde verfolgt!

Wie ein Blitzstrahl durchzuckte sie dieser Gedanke und machte sie auf's Neue erbeben. Sie durfte nicht länger mehr zögern. Sie eilte die enge Treppe hinab und langte vor der Thür an In der Angst und Aufregung vergaß sie ihre gewöhnliche Vorsicht.

Mit einem festen Ruck schob sie den Riegel zurück, daß ein langgezogener., knarrende Ton durch die Hallen schallte. Dann öffnete sie so hastig und unvorsichtig die Thüre, daß die alten rostigen Angeln knirrschten und knarrten und ein Geräusch verursachten, das vom Echo in den weiten leeren Räumen noch vervielfältigt wurde. Dann sprang sie in's Freie ohne die Thür zu schließen und so lief so rasch dahin als ihre Füße sie zu tragen vermochten.

Gerade vor dem Schlosse befand sich ein breiter freier Platz, in dessen Mitte eine Fontaine sprudelte. Am gegenüberliegenden Ende dieses schönen freien Platzes standen dicke Waldbäume.

Jenen Bäumen eilte Edith zu, um in ihren Schatten auf eine Zeitlang Schutz und Deckung zu finden. Sie wußte sich verfolgt von ihrem Todfeinde, von einer erbarmungslosen Kreatur. Dieser Gedanke gab ihr Kraft und Stärke als sie über jenen freien Platz dahin eilte. Der Mond schien helle und sie mußte vom Schlosse aus mit Leichtigkeit beobachtet werden können. Die offene Fläche schien ihr ganz endlos zu sein, schon fühlte sie ihre Kräfte schwinden — da endlich war die Strecke zurückgelegt und im Schatten der Waldbäume hatte sie Deckung gefunden vor den Augen ihres Verfolgers. Sie hielt jetzt einen Augenblick inne, theils um wieder Kräfte zu sammeln, theils um auf ihren Verfolger zurückzublicken und dessen weitere Anstalten zu beobachten.

Edith hatte in ihrem raschen Lauf einen Halbkreis beschrieben und sich zuletzt dicht im Schatten der Bäume gehalten, so daß sie jetzt, als sie inne hielt, sich gerade dem Portal des Schlosses gegenüber befand. Zwischen ihr und dem Schlosse lag der große Teich und eine breite ebene Grasfläche.

(Forts. folgt).

verletzende Artikel in auswärtigen Blättern veröffentlichten. Der „Gartenlaube" sei der Postdebit entzogen worden wegen eines die Ehrfurcht gegen das Kaiserhaus verletzenden Artikels, der in einem Familienblatte doppelt gehässig erscheinen müsse. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde vom Hause mit großem Beifall entgegengenommen. — Hiesige Blätter bringen folgende Nachricht: „Der bisherige erste Botschaftsrath bei der kaiserlich russischen Botschaft in Wien, Fürst Urussow, hat nach seiner Ernennung zum diplomatischen Agenten in Rom Wien verlassen." Es war bekanntlich schon seit Wochen die Rede davon, daß Fürst Urussuw zum Nachfolger des Herrn Kapnist in Rom bestimmt sei. Wenn die russischen Blätter auch bisher seine offizielle Ernennung noch nicht gemeldet haben, so darf man doch annehmen, daß die Mittheilnng der amtlichen wie nichtamtlichen österreichischen Blätter begündet sei.

— Einer Depesche des „W. T. B." aus Pest zufolge veröffentlicht das heute ansgegebene ungarische Amtsblatt die aus Gesundheitsrücksichten erfolgte Enthebung des bisherigen Ministers für Kroatien und Slavonien, Graf Peter Pejacsevic de Verőcze, von seinem (seit dem 10 Februar 1871 bekleideten) Posten und die Ernennung seines Vorgängers im Amte (8. Dezember 1868 bis 10. Februar 1871) und späteren Banus von Kroatien (bis 20. October 1873), Koloman von Bedekovich, zum Minister für Kroatien und Slavonien. — Der Kaiser und die Kaiserin haben weitere 40,000 Fl. für die durch die Ueberschwemmung in Ungarn heimgesuchten Bewohner gespendet.

Frankreich. Paris 29. Februar. Als Candidaten für das Ministerium werden, nachdem Casimir Perier seinen Eintritt abgelehnt hat, die Herren Beranger und Lefranc genannt. Auch Jules Simon nennt man als Unterrichts-Minister, doch hofft Mac Mahon Herrn Wallon zu erhalten. Zur Siegesfeier über die Karlisten war am 29. Febr. das spanische Botschafterhotel illuminirt. Don Carlos soll Pau am 29. verlassen und sich direct nach England begeben haben. — Von dem Korrespondenten der „Nat. Ztg." wird das Erwarten ausgesprochen, daß die kleine Schaar deutscher übergetretener karlistischer Abenteurer durch den Konsul des Reichs in Bayonne reklamirt und sie dann nach der Heimath befördert werden.

Holland. Haag, 29. Februar. Der bisherige Gesandte in Stockholm, A. Mazel, ist zum Gesandten in Lissabon ernannt worden; an seine Stelle tritt in Stockholm van Karnebeek; der bisherige erste Sekretär bei der Gesandtschaft in Paris, van Bylandt, wird durch Wittenaal de Stoetweger, bisher Legationssekretär in Petersburg ersetzt. — Nach einer weiteren Meldung aus Atchin hat Gen. Engel an Stelle des verstorbenen Generals Pel den Oberbefehl über die holländischen Truppen übernommen. Letztere rücken weiter vor; verschiedene Häuptlinge der Eingeborenen haben sich unterworfen.

Provinzielles.

— Von Graudenz berichtet man, daß eine Menge von Hölzern durch die Eisschollen mitgeführt wurden. Man wundert sich, daß die auffangenden Schiffer p. p. die Findlinge sogleich ohne Weiteres verkaufen durften, wobei oft Stücke von 20 Thlr. Werth mit 5 Thlr. Bezahlung weggeschleppt wurden.

— Der Danziger Ztg. wird aus dem Stuhmer Kreise am 29. Februar berichtet: In der vergangener Nacht ist bei Judenberg durch den starken Eisgang der Damm und die Schleuse durchgerissen. Die Ortschaften Rosenkranz, Gr. und Kl. Usnitz sind ganz überschwemmt. Die Kathe der Wittwe Janz ist unterwühlt, der Einsturz zu gewärtigen. Der Besitzer August nebst Familie zu Kl. Usnitz ist in Lebensgefahr, die Rettung der Bedrängten zur Zeit unmöglich. — Abend 5 Uhr. Die Nogat hat sich ein anderes Bett gebildet. Die Gebäude des Besitzers August stehen mitten in der Strömung. Die Familie — aus 5 Personen bestehend — sah den Untergang vor Augen. Alle Versuche, die Menschen zu retten, gelangen nicht. Da unternahmen es sechs beherzte Schiffer aus Wißenberg, von Judenberg aus sich in der Strömung an die August'schen Gebäude hinantreiben zu lassen. Unter gefährlichstem Ringen mit den Eismassen gelingt es, an die Gebäude hinanzukommen, mit einem Bootshaken in das Dach des Wohnhauses hineinzuhaken, den Kahn anzulegen. Die der Verzweiflung nahe Familie August und ein Theil ihrer Habe, davon insbesondere das Vieh, werden mit in den Kahn gebracht und gerettet. Während dieses Rettungswerkes brennt in nächster Nähe eine andere vom Wasser umfluthete Kathe. Vor dem Gehöfte des Besitzers Rybicki ist eine mächtige Eiche durch die Eisschollen gebrochen und niedergelegt; in den weiten Aesten haben sich Eisklumpen angesammelt. Das Wasser steigt noch, es ist bereits in die höher belegene Forst hineingetreten.

Insterburg, den 29. Februar 1876. (Genossch. Coresp.) Königsberg. Genossenschaftliche Grundcredit-Bank. Der 1875er Geschäftsbericht derselben ist veröffentlicht worden. Der Umsatz hat die Höhe von 13,905 638 ℳ erreicht; der erzielte Gewinn beläuf, sich auf 22,249 ℳ Das Aktienkapital beträgt 277,230 ℳ so daß sich 6 pCt. Dividende ergeben. Der Verbands-Director wird den Bericht mit einem besonderem Anschreiben an die Verbands-Genossenschaften der Provinz versenden, um wiederholt auf die Entstehung, Entwickelung und Bedeutung der Bank für die Genossenschaften hinzuweisen.

Rößel. Vorschuß-Verein. Die Generalversammlung des Vorschußvereins der Kreise, Rößel, Rastenburg, Sensburg fand am 17. Februar statt. — Der Verein hat in 1875 26 neue Mitglieder aufgenommen, 14 sind ausgeschieden, es bleiben jetzt 227. Die Geschäftsantheile sind in demselben Zeitraume von 20,913 ℳ auf 23,943 ℳ gestiegen. Es hat der Reingewinn die Summe von 1551 ℳ erreicht.

Tilsit. Vorschuß-Verein. Derselbe zählt gegenwärtig 573 Mitglieder. Der Umsatz inden verschiedenen Zweigen des Darlehnsgeschäftes hat gegen das Vorjahr eine Steigerung im Verhältniß von 2 : 3 erfahren; dennoch entspricht derselbe noch nicht der Bedeutung des Ortes. Die Sparkassen-Bestände wuchsen um 37,000 ℳ, größere Bestände fanden gute Anlage in den Wechseln der genossenschaftlichen Grundcreditbank zu Königsberg. Die Guthaben stiegen um 9000 ℳ Obgleich noch einige unsichere Forderungen aus den Vorjahren mit 3769 ℳ abgeschrieben werden mußten, konnte dennoch eine Dividende von 8 pCt. vertheilt werden.

Zinten. Molkerei-Genossenschaft. Es geht die hier neu begründete Molkereigenossenschaft unverzüglich mit der Errichtung umfangreicher Molkereigebäude vor. Sie hat ein Submissionsverfahren dieserhalb eingeleitet.

Skaisgirren. Vorschußverein Der Geschäftsumsatz betrug im Jahre 1875 495,119 ℳ 83 ₰. Die Dividende ist für das Jahr 1875 auf 10 pCt. festgesetzt. In der Generalversammlung am 7. Februar d. J. wurde den Vorstandsmitgliedern und namentlich dem Kassirer Moritz Wolff und dem Kontrolleur Joh. Julius Näther Decharge ertheilt und Dank für die Leistungen denselben ausgesprochen.

Beim Jahresschlusse zählte der Vorschuß-Verein 169 Mitglieder. Dem Reservefonds, welcher beim Jahresschluß 1644 ℳ 24 ₰. enthielt, wurden aufs Neue 554 ℳ 76 ₰. zugeschrieben.

Der Verein wird nach der nächsten Generalversammlung sich dem Provinzial- und allgemeinen Verband anschließen.

— Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath von Groddeck in Bromberg ist zum Rechtsanwalt bei dem königlichen Appellationsgericht in Marienwerder und zugleich zum Notar im Departement desselben, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Marienwerder, ernannt worden.

Lokales.

— **Stadtverordneten.** Zu der öffenllichen Sitzung der SVV. am 1. März, der 8. in diesem Jahre, waren 23 Mitglieder erschienen, und zwar die Herren Böthke, Dr. v. Donimirski, Dorau, Engelhardt, Hartmann, A. Henius, R. Hirschberger, A. Jacobi, Justizrath Jacobson, Dr. Kutzner, Lechner, Löschmann, E. Meier, Jan Moskiewicz, Plenz, B. Richter, Schirmer, Schütze, H. Schwartz sen., Streich, Sultan, Tilk. Von Seiten des Magistrats wohnte der Sitzung Herr Oberbürgermeister Bollmann bei. Vor der Tagesordnung wurde die Dringlichkeit anerkannt für einen Antrag des Magistrats, dahin lautend, daß dem Kfm. Cohn aus Bromberg die Benutzung des halben Weichselstromes und der Uferstrecken am Steinorter Forstrevier für das Gebot von 305 Mark Jahrespacht auf die Zeit von 3 Jahren vom 1. April 1876 bis dahin 1879 zur Anlegung von Traften und Kähnen zugeschlagen werde. Die Verpachtungsbedingungen wurden von dem Vorsteher Herrn Oberlehrer Böthke vorgelesen und darauf der Antrag des Magistrats mit der Abänderung angenommen, daß die Verpachtung an den p. Cohn nicht auf 3 Jahre, sondern nur auf 1 Jahr abgeschlossen werde. Die auf Ansuchen des Pächters vom Magistrat vorgeschlagene Ausdehnung des Contractes auf 3 Jahre fand zwar mehrfache Unterstützung, aber nicht die Majorität. Als erster Gegenstand der Tagesordnung stand auf derselben die Wahl eines besoldeten Stadtraths und Syndicus. Es waren zu dieser Stelle 4 Meldungen eingegangen, und zwar 3 von auswärts, eine von einem zur Zeit hier beschäftigten Juristen. Der Vorsteher constatirte die Beobachtung aller für eine Wahl vorgeschriebenen Formen, verlas die betreffenden Paragraphen der Städte-Ordnung und der Geschäfts-Ordnung und ernannte zu Stimmzählern die SV. Hartmann und A. Jacobi, zum Wahlaufseher den SV. Tilk. Es wurden 23 Zettel abgegeben, die sämmtlich auf Herrn Gerichts-Assessor Scheibner in Thorn lauteten, der somit zum Stadtrath und Syndicus gewählt ist. Dem Antrage des Magistrats, die Erhebung des Ufergeldes dem bisherigen Pächter Abraham Elkan für dessen Gebot von 4500 Mark auch auf das Jahr 1876 zu übertragen, stimmte die SVV. bei und genehmigte den Zuschlag. Auf die Beschwerde des Besitzers Farchmin in Grünhof und der Wittwe Müller wegen angeblich unberechtigter Weise von ihnen erhobenen Chausseegeldes beschloß die SVV., auf Grund der Rückäußerung des Magistrats über die Sachlage die Petenten abzuweisen und den Magistrat zu ersuchen, ihnen diesen Bescheid zuzufertigen. Darauf folgte die Berathung über den bereits unter dem 6. December v. J. vom Magistrat vorgelegten Entwurf eines neuen Statuts für die städtische Sparkasse. Die Berathung schritt bis zu §. 20 incl. vor, Aenderungen der Vorlage wurden beschlossen zu den §§. 1, 7, 10, 12, 14. Ueber §. 4, betreffend das Maximum der zulässigen Einlagen, wird nach der Debatte über die anderen Paragraphen abgestimmt werden. Die Berathung und Beschlußfassung über die Paragraphen von 21 an wurde vertagt. Da die Erörterung der späteren Paragraphen sehr leicht auch auf die Beschlüsse wegen der früheren noch Einfluß üben und eine Abänderung derselben herbeiführen kann, halten wir es nicht für angezeigt die am 1. März gefaßten Umgestaltungsbeschlüsse jetzt und hier einzeln aufzuführen. Die Jahresrechnung der Krankenhauskasse von 1870 kam nicht mehr zur Verhandlung.

— **Personal-Veränderung.** Der Vorsteher des hiesigen Festungs-Gefängnisses Hr. Pr.-Lieut. Schlingmann ist mit Pension zur Disposition gestellt. An seine Stelle ist Pr.-Ltnt. v. Tschudi vom Niederrheinischen Füsilier-Rgt. Nr. 39 unter Beförderung zum Hauptmann ernannt.

— **Lehrervakanz.** Bedauerlicher Weise erfahren wir, daß dem Lehrercollegium der höheren Töchterschule wiederum der Verlust eines der tüchtigsten Mitglieder in Aussicht steht, indem dasselbe nach Elbing unter vortheilhaften materiellen Aussichten gewählt ist.

— **Landwirthschaftlicher Verein Thorn.** Auf Mittwoch, den 8. März, Nachmittags 4 Uhr, sind die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins Thorn wieder zu einer Sitzung eingeladen, die wie die früheren im Locale des Artushofes stattfinden wird. Die Tagesordnung für diese Sitzung umfaßt sieben Nummern, von denen zwei für die Vereinsgenossen von besonderer Wichtigkeit sind, weil die Abstimmung am 8. März auf die Ausführung dieser beiden Gegenstände wesentlichen Einfluß üben wird. Unter Nr. 3 der Tagesordnung steht die Frage: „Soll der landw. Verein Thorn für die in Danzig in Aussicht genommene Versuchsstation einen Beitrag, in welcher Höhe, und auf wie viele Jahre zeichnen?" und unter Nr. 4 finden sich „Die Vorlagen zur Sitzung des Verwaltungsrathes und der General-Versammlung am 10. und 11. März in Danzig", die am 8. d. zur Instruction für die Vertretung des in Thorn tagenden Vereins erörtert werden sollen. Zwei andere auf der Tagesordnung befindliche Sachen werden auch für Nicht-Landwirthe großes Interesse haben. Es sind dies der Vortrag eines Juristen über „Die neue Gerichts-Organisation" (T.-O. Nr. 5) und „Die wichtigsten Bestimmungen aus dem Reichs-Bank-Gesetz" (T.-O. Nr. 7).

— **Johann Friedrich Herbart** erhält in seiner Vaterstadt Oldenburg (im Großherzogthum) eine Bronzebüste in größerem Maßstabe auf einem Postament aus polirtem Granit, welches theilweise in Schweden angefertigt ist. Die Feier wird am 4. Mai, als dem 100jährigen Geburtstage des Gefeierten stattfinden. Die vorläufig festgestellten Hauptpunkte des Festprogramms sind folgende: Am 3. Mai (Mittwoch), Abends, für die auswärtigen Gäste im Casino gegenseitige Begrüßung und gesellige Zusammenkunft. Am 4. Mai, etwa 12 Uhr, Versammlung in der Aula der gegenüber dem Herbartplatze an der Herbartstraße gelegenen Realschule, dann Enthüllung und Uebergabe des Denkmals und Festrede, später im Casino Festmahl. Am 5. oder am 5. und 6. Mai, je nach den Wünschen der Gäste, ein Ausflug etwa nach Wilhelmshafen), Conferenzen der anwesenden Herbartianer über Interessen der Wissenschaft und Schule u. s. w. Ein genaueres Programm wird festgestellt werden, sobald sich die Zahl der auswärtigen Gäste annähernd berechnen läßt.

— **Schreibunterricht.** Wir erlauben uns auf den im Inseratentheil angekündigten Schön- und Schnellschreibe-Unterricht des Herrn Lehrer Faber aus Königsberg aufmerksam zu machen und denselben zu empfehlen, da uns Zeugnisse und Beweise vorliegen, nach denen derselbe durch seinen Unterricht und seine Methode ausgezeichnete Resultate erzielt hat.

— **Geraer Banknoten.** Die Geraer Bank hat ihre Banknoten zu 100 Mark, nachdem sie auf das Recht zur Ausgabe von Banknoten vom 1. Januar 1876 ab verzichtet hat, zur Einlösung bis spätestens den 30. Juni 1876 entweder in Gera selbst oder bei ihrer Hauptagentur in Leipzig aufgeboten. Dieselben werden mit diesem Termine werthlos.

— **Literarisches.** „Königin Luise." Der nahe 100jährige Geburtstag der großen Königin Luise (10. März) veranlaßt uns, auf ein gediegenes, Sr. Maj. dem Kaiser gewidmetes Buch des Dr. Eduard Engel, welches in dem Verlage von Jul. Springer in Berlin erschienen ist, aufmerksam zu machen. Dasselbe ist so recht angethan, eine dauernde Erinnerung an die hehre, patriotische, echt deutsche Fürstin im Volke zu begründen und zu erhalten. Sprache und Darstellung sind in ihm edel und würdig und der Größe der im Ruhmeskranze als Vorbild der Jugend leuchtenden unvergleichlichen Fürstin angemessen gestaltet, sowie deren bleibende Verdienste um Thron und Vaterland treu geschildert. Se. Majestät hat die Widmung huldvoll angenommen.

Eltern und Lehrern ist es besonders zu Geschenken und Prämien für die heranreifende Jugend zu empfehlen. Der Preis in den Buchhandlungen (hier bei Walter Lambeck) ist broch. 3 ℳ.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 1. März.

Gold p. p. Imperials 1395,51 G.
Oesterreichische Silbergulden 184,00 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten — — 99,83 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,60 bz.

Das mildere Wetter hat auf die Stimmung an unserem heutigen Getreidemarkt ermattend eingewirkt. Es war indeß nicht das überwiegende Angebot, sondern nur die größere Zurückhaltung der Käufer, welche eine kleine Absetzung der Preise im Terminverkehr bedingte. Loco-Waare, wenigstens Weizen und Roggen, hat sich so ziemlich gut im Werthe behauptet und auch Hafer wurde nur in den geringeren Qualitäten etwas billiger erlassen.

Rüböl, reichlich angetragen, hat nicht unwesentlich im Preise verloren.

Mit Spiritus war es matt und der Markt schloß auch trotz der etwas ermäßigten Preise ohne bessere Kauflust. Gek. 20000 Liter.

Weizen loco 175—213 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 147—159 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 132—177 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135—182 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen: Kochwaare 172—210 ℳ, Futterwaare 165—170 ℳ bezahlt.

Rüböl loco ohne Faß 62 ℳ. bezahlt.
Leinöl loco 58 ℳ bez.
Petroleum loco 28 ℳ bz.
Spiritus loco ohne Faß 43,9 ℳ bez.

Danzig, den 1. März.

Seit heute Morgen ist das Eis auch unterhalb hier in den Gang gekommen und nun die Stromschifffahrt der Weichsel frei.

Weizen loco, wieder sehr gering zugeführt, fand nur langsame Kauflust zu unveränderten, für Mittelwaare schwach behaupteten Preisen. 200 Tonnen wurden verkauft und ist bezahlt für Sommer- 127, 128 pfd. 187 ℳ, roth 134 pfd. 194 ℳ, grau glasig 126 pfd. 193, 196 ℳ, hellbunt 124 pfd. 200 ℳ, 128/9, 130/1 pfd. 203 ℳ, weiß 130/1 pfd. 207, 208 ℳ, außerdem 20 Tonnen alt hochbunt 132 pfd. 215 ℳ pro Tonne. Termine ruhig. Regulirungspreis 198 ℳ.

Roggen loco ist 120 pfd. mit 146 ℳ pro To. bezahlt. Termine stille. Regulirungspreis 146 ℳ. — Kleesaat loco rothe 129 ℳ pro Kilo ist bezahlt. — Spiritus loco wurde zu 45,50 ℳ gekauft.

Getreidebestände am 1. März 1876: Weizen 30309 Tonnen, Roggen 3376 Tonnen, Gerste 1025 Tonnen, Hafer 114 Tonnen, Erbsen 329 Tonnen, Rübsen 45 Tonnen, Leinsaat 35 Tonnen.

Breslau, den 1. März. (S. Mugdan.)

Weizen, f. Qual. mehr beach., weißer 15,60—17,70—19,50 ℳ, gelber 15,30—16,75—18,50 ℳ, per 100 Kilo.

Roggen, in matter Halt., per 100 Kilo schlesischer 13,00—14,50—16,00 ℳ, galiz. 12,50—13,20—14,30 ℳ.

Gerste, ohne Aend., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 ℳ.

Hafer, preish., per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 ℳ.

Erbsen, schwach preish., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 ℳ.

Mais (Kukuruz), sehr fest, 10 — 10,40 — 11 ℳ.

Rapskuchen, matter, per 50 Kil. schles. 7,20—7,50 ℳ.

Thymothee, fester, 27—32 ℳ

Kleesaat, schwach zugeführt, roth 50—66 ℳ, weiß 67—89 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 2. März. (Georg Hirschfeld.)

Weizen fest, per 1000 Kil. 174—189 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 132—141 ℳ
Gerste per 1000 Kil. 141—147 ℳ
Erbsen 156—165 ℳ.
Hafer ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8 ℳ 50 ₰ bis 9 ℳ 50 ₰.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 2. März 1876.

		1./3. 76.
Fonds:	still.	
Russ. Banknoten	264—95	264—60
Warschau 8 Tage	264—20	264—20
Poln. Pfandbr. 5%	77—50	77—40
Poln. Liquidationsbriefe	68—70	68—50
Westpreuss. do 4%	95—40	95—40
Westpreus. do. 4 1/2%	101—60	101—70
Posener do. neue 4%	94—80	94—90
Oestr. Banknoten	177—10	177
Disconto Command. Anth.	127	127
Weizen, gelber:		
April-Mai	194	194
Juni-Juli	202	202
Roggen:		
loco	150	150
April-Mai	149—50	150
Mai-Juni	148—50	149
Juni-Juli	149	149
Rüböl:		
April-Mai	63	62—80
Septr-Oktb.	63—50	63—50
Spiritus:		
loco	44	43—90
April-Mai	45—60	45—60
August-Septr.	49—80	49—80

Preuss. Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

1. März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Anf.	
2 Uhr Nm.	334,02	0,3	SW2	bd.	
10 Uhr A.	333,70	0,6	W2	bd.	
3. März.					
6 Uhr M.	332,04	0,5	NW2	bd.	Regen

Wasserstand den 2. März 14 Fuß 5 Zoll.

Amtliche Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Warschau, 2. März. Der Wasserstand ist jetzt 12 Fuß 5 Zoll und nimmt nicht zu. Weichsel hier Eisfrei.

Inserate.

Dem Geburtstagskinde
H. H . . .
ein dreimaliges
donnerndes Hoch,
daß die ganze Weißestraße wackelt und die Artillerie-Kaserne nicht umfällt! **J. N.**



Schön- und Schnellschreibe-Unterricht

für Erwachsene jeden Alters

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte, Brückenstraße Nr. 18, 2 Tr., einen

Schön- und Schnellschreibe-Unterrichtskursus

eröffnen werde.

Binnen **20 Stunden garantire** ich Jedem ohne Unterschied des Alters für **die Dauer** eine schöne geläufige deutsche und lateinische Handschrift.

Kaufleute mache ich ganz besonders auf meine Unterrichtsmethode aufmerksam. Viele ausgebildete Handschriften sowie öffentliche Anerkennungen liegen bei mir zur Ansicht.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von lebensgroßen Portraits nach Bisitenkarten-Format, Medaillons, Bildern 2c.

Meldungen erbitte zwischen 12—1 Uhr Mittags und Abends 7—9 Uhr.

E. Faber,
Lithograph, Kalligraph und Zeichenlehrer aus Königsberg i. Pr.

Aecht Wiener Würstel
täglich frisch pro 13 Pf.
Carl Spiller.

Die Beerdigung des Kaufm. Hrn. **W. Fleischer** findet am Freitag, den 3. März cr. Nachmittags 3½ Uhr vom städtischen Krankenhause aus, statt.

Jeden Donnerstag Abend
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
mit Wurstsuppe bei
H. Mühlbradt, Schülerstr. 406.

Verkauf von Baustellen.

Das frühere **Thober**'sche Grundstück Mocker Nr. 272, 22 Mrg. groß, gegenüber dem Kirchhofe gelegen, auch zum Holzplatze resp. Schneidemühle geeignet, wird am 5. März cr. Nachm. 2 Uhr zu Baustellen verkauft. Näheres bei **Pietrykowski**, Thorn.

3000 Mark

sicherer Hypothek, sind zu cediren; Selbstdarleiher wollen sich melden in der Expedition d. Ztg.



Stellensuchende

aller

Branchen

werden im In- und Auslande **vortheilhaft placirt** und den Herren Principalen **stets kostenfrei** vermittelt.

„Germania", Breslau.

(Abtheilung für Stellenvermittelung.)

Gräbschner-Straße No. 14.

Mbl. Zim. z. vrm. **Schachtel**, Schülstr. 405.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser, von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Bestellungen hierauf à Flacon 1 Reichsmark werden sogesandt durch die Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** in Thorn.

Es werden von zahlungsfähigen Käufern Besitzungen jeder Größe verlangt; ich ersuche daher die Herren Besitzer, welche geneigt sind ihre Güter zu verkaufen, Anschlag 2c. und besonders Angabe des reellen Kaufpreises, mir gefälligst zu übersenden.

R. Schoenfeld,
Berlin, Brandenburgerstr. 80.

Annoncen-Expedition

von

Johannes Nootbaar,
Haupt-Büreau: Hamburg.

Täglich directe Expedition von Annoncen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen ohne jeglichen Preis-Aufschlag.

Schriftliche Anfragen über Insertionen jeglicher Art werden sofort beantwortet.

Correspondenz franco gegen franco.

Bei Benutzung meines Instituts ist zunächst für die Inserenten, abgesehen von der Porto-Ersparung, die Bequemlichkeit verknüpft, daß, wenn ein Insertions-Auftrag auch für mehrere Zeitungen aufgegeben wird, doch nur ein Manuscript einzusenden ist.

Besonders aufmerksam gemacht wird darauf, daß die Nootbaar'sche Annoncen-Expedition vermöge der geographischen Lage Hamburg's in lebhaftesten Geschäftsbeziehungen steht zu der Tagespresse Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Englands und aller überseeischen Länder und daher Insertions-Ordres dorthin billigst effektuiren kann.

Herr Tr. Ehrhardt. Seit ich Ihr Dr. Whites Augenwasser gebrauche hat sich mein Augenleiden sehr gebessert und ersuche Sie deshalb (folgt Auftrag.) Sontop, 14. März 1875. Juliane Lehmann. Ferner: Schon mehrere Jahre litt ich an bösen Augen, wo ich trotz viel gesuchter Hülfe keine Linderung fand. Nachdem ich auf Empfehlung Ihr Dr. Whites Augenwasser gebrauchte, so erhielt ich gleich bei Gebrauch des ersten Glases meine guten Augen wieder wie vorher und kann ich dieses Augenwasser nicht genug empfehlen. Gr. Rotzenburg b. Calbe, 22. März 1875. Häusler C. Lorenz.

Sicherste Abhülfe
der Trunksucht

gewährt trotz aller Concurrenz und Anfeindung, mein **unfehlbares** Mittel, welches **auch ohne Wissen** des Trinkers angewandt werden kann. **Tausende von Anerkennungsschreiben liegen vor.** Man wende sich vertrauensvoll an ***W. Schmidt***, Berlin, Dresdenerstraße 30, 3 Tr. r.

Eine tüchtige Aufwärtin wird gesucht Gerechtestr. 104.

Ein Philologe wünscht eine Hauslehrerstelle auf einem Landgute in Westpreußen anzunehmen. Adressen unter S. W. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Jakobsvorstadt Nr. 1.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend empfehle ich meine vollständig reorganisirte

Lithographische Anstalt

zur geneigten Benutzung. Durch Engagement neuer tüchtiger Kräfte bin ich in den Stand gesetzt, die meiner Lithogr. Anstalt übertragenen Arbeiten auf das **geschmackvollste, schnellste** und dabei zu den **billigsten Preisen** zu liefern.

Thorn im März 1876.

Ernst Lambeck.

Königliche landwirthsch. Akademie zu Proskau.

Sommer-Semester 1876.
Beginn: 24. April 1876.

A. Vorlesungen:

Geheimer Regierungsrath Dr. Settegast: Landwirthschaftliche Betriebslehre. — Professor Dr. Heinzel: Allgemeine Botanik. Krankheiten der Kulturpflanzen. Die landwirthschaftlichen Gramineen und Leguminosen. — Professor Dr. Krocker: Organische Chemie. Chemie der Pflanzen-Ernährung und Düngung. — Baurath Engel: Trockenlegung der Grundstücke und Drainage. — Professor Dr. Pape: Experimental-Physik. — Professor Dr. Hensel: Landwirthschaftliche Insecten-Kunde. Naturgeschichte der Hausthiere. — Dr. Friedländer: Einleitung in die Technologie. Landwirthschaftliche Technologie. — Dr. Weiske: Landwirthschaftliche Fütterungslehre. — Dr. Gruner: Mineralogie. Bodenkunde. — Dr. Crampe: Zeugung, Entwickelung, Darwinismus. Rindviehzucht. Schweinezucht. — Professor Dr. Metzdorf: Die äußeren und inneren Krankheiten der Hausthiere. Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere. Hufkunde mit Demonstrationen. — Dr. Dreisch: Wiesenbau. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthekunde. Landgüter-Veranschlagung. — Dr. Leo: Nationalökonomie des Ackerbaues. — Oekonomierath Schnorrenpfeil: Spezieller Pflanzenbau. — Rechnungsrath Schneider: Bienenzucht. — Oberförster Sprengel: Waldbau. Forstschutz. — Institutsgärtner Herrmann: Obstbau. Handelsgewächsbau. — Dr. Kirchner: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. — Dr. Kellner: Grundzüge der organischen Chemie. Agricultur-Chemie.

B. Demonstrationen, Exkursionen u. praktische Uebungen.

Professor Dr. Heinzel: Uebungen im pflanzenphysiologischen Institute. Botanische Exkursionen. — Dr. Kirchner: Uebungen in Bestimmen der Pflanzen. — Professor Dr. Krocker: Uebungen in landwirthschaftlich technischen Arbeiten im Laboratorium. — Professor Dr. Hensel: Uebungen im zoologisch-zootomischen Laboratorium. Zoologische Exkursionen. — Baurath Engel: Unterricht im Feldmessen und Nivelliren. — Dr. Crampe: Zootechnische Uebungen. — Professor Dr. Metzdorf: Veterinär-klinische Demonstrationen. — Dr. Gruner: Uebungen im mineralogisch pedologischen Laboratorium. Demonstrationen im mineralogischen Museum. Geologisch-agronomische Aufnahme der Umgebung Proskau's. — Rechnungsrath Schneider: Demonstrationen in der Bienenzucht. — Oekonomierath Schnorrenpfeil: Landwirthschaftliche Exkursionen. — Dr. Dreisch: Demonstrationen auf dem Versuchsfelde. — Oberförster Sprengel: Forstliche Exkursionen. Forstliches Colloquium.

Nähere Nachrichten über die Akademie finden sich in folgenden, durch alle Buchhandlungen zu beziehenden Schriften:

1) Die landwirthschaftl. Akademie Proskau. IV. Ausgabe Berlin. 1872
2) Der landwirthschaftliche Unterricht. Von H. Settegast. Breslau. 1873.

XIII. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach zwölfjährigen günstigen Erfolgen auch im Jahre 1876 und zwar

am 6., 7. und 8. Juni,
in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwa gewünschte Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Oekonomierath Korn; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens ultimo März zu richten. Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, den 2. Januar 1876.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.
R. Seifert. W. Korn.

Patentirte Stiefelbesohlung.

Material zu 1 Dtz. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen selbst ausführbar 8 Mark, zu ½ Dtzd. 4½ Mark incl. Handwerkzeug und Anweisung.

Bestmöglichste Erzielung trockner warmer Füße. Größte Dauerhaftigkeit. Verkaufsübernahme und Ausführung geeigneter Vertreter gesucht.

Leipzig, Blücherstraße 15, I.

Robert Schumann.

Copia.

Herrn **Robert Schumann** in Leipzig.
Erfurt, den 5. November 1875.

Bitte mir umgehend die restirenden 100 Paar Besohlung zu senden, ich werde diesen Monat auch noch 400 Paar Besohlung gebrauchen 2c. 2c.
gez. **F. C. Gustav Esche,**
Mainzer Hofplatz 6.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-America).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Hermann Schultz, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Wieland	8. März.	**Cimbria**	22. März.	**Pommerania**	5. April.
Herder	15. März.	**Gellert**	29. März.	**Klopstock**	12. April.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte ℳ 500, II. Cajüte ℳ 300, Zwischendeck ℳ 120.

Für die Weltausstellung in Philadelphia werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben.

und wird das Dampfschiff ***Hammonia*** **am 11. März** dorthin expedirt.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG.

(Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)

sowie der concess. General-Agent: **Wilhelm Mahler,** in Berlin, Invalidenstraße 121/80.

Mycothanaton

Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten. Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscourant über dieses Mittel, welchem nicht anzuzweifelnde Atteste über 15 jährige Wirkung zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern.

Vilain & Co., chemische Fabrik in Berlin, W., Leipziger Strasse 170.

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus **unschädlich** wirkenden **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigefügt. Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr., sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als durch **A. Günther**, Löwenapotheke, Jerusalemerstraße 16 in **Berlin.**

Eine kl. Familien-Wohnung, 3 Tr., zu vermiethen bei H. Meinas.

Brückenstraße 18. II ist vom 1. März 1 möblirtes Zim. auf Wunsch mit Burschengelaß, zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör, ist vom April ab zu vermiethen bei **A. Barlewski,** Seglerstraße 138.

Ein mbl. Zim. m. a. o. Kab. für 1 a. 2 Hrn. z. vrm. Gerstfr. 78. 2 Tr.

---

2 mbl. Zimmer sind Brückenstr. 19 zu vermiethen; zu erfragen Gerechtestraße 95.

Schülerstr. 408 1 mbl. Zimmer zu vermiethen.

Ein Haus nebst Baumgarten ist zu verkaufen oder zu verpachten Bromberger Vorstadt 3. Linie 57 B.

---

2 elegant möbl. Zimmer, Bel-Etage, nach vorn belegen, nebst Burschengelaß und Pferdestall sind Altstadt Nr. 27 vom 15. März cr. zu vermiethen. **Ernst Hugo Gall.**

Stadt-Theater.

Freitag den 3. März. **„Die beiden Schützen."** Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

Montag den 6. März. Benefiz für Herrn **Stephan.** **„Die Fledermaus."** Operette in 3 Akten von Lecoque.

C. Schäfer.

Neues Berliner Tageblatt

mit **drei** Gratis-Beilagen:

Sonntags:	Mittwochs:	Donnerstags:
Berliner Gartenlaube (illustr.)	Der Volksfreund.	Berliner Fliegende Blätter (illustr.)

Abonnementspreis für **alle vier Blätter zusammen** vierteljährlich **nur** 5 ℳ, monatl. nur 1,70 ℳ

Insertionspreis im „**Neuen** Berl. Tageb." pro Zeile 35 ₰, im „Vereinsfreund" 35 ₰, in den „Berliner Fliegenden Blättern" 70 ₰.

Das „**Neue Berliner Tageblatt**", Eigenthum der Redacteure desselben, begründet am 1. Oktober 1875, zählte bereits am 1. November, also einen Monat nach seiner Begründung, über **11,000 Abonnenten.** Das „**Neue Berliner Tageblatt**", welches täglich in mindestens **drei Bogen größten Formats auf gutem weißen** Papier **in sauberstem Druck** erscheint, verdankt diesen rapiden Aufschwung der **Reichhaltigkeit, Gediegenheit** und **Originalität** seines Inhalts. Solche Fülle von Material bei einem so überaus niedrigen Abonnementspreis wurde bisher **von keiner Zeitung** geboten. Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel „**Neues** Berliner Tageblatt" genau zu achten. Abonnements nehmen sämmtliche Postanstalten des Reiches **täglich** entgegen.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**